

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 16.

Dienstag, 7. Februar 1899.

35. Jahrgang.

K u n d s c h a u.

Stuttgart, 2. Febr. Für die kirchliche Feier des am Samstag den 25. Febr. zu begehenden Geburtsfestes des Königs ist von Seiner Majestät als Predigttext die Schriftstelle gewählt worden: Ebräer 4, 16: „Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“

Stuttgart. Wie der „St. Anz.“ erfährt, ist die Errichtung von Telephonanstalten in den Orten Vöppingen, Gaildorf, Laichingen, Lorch, Munderkingen, Murrhardt, Saulgau, Baihingen a. d. E. und Waldsee genehmigt worden. Mit den bezüglichen Ausführungsarbeiten wird begonnen werden, sobald dies die Witterungsverhältnisse und vorhandenen Arbeitskräfte gestatten.

Stuttgart, 2. Febr. In der Voraussicht, daß die Steuerreform durchdringen werde, ist die Geltungsdauer der Ermächtigung einer Anzahl von Stadtgemeinden zur Forterhebung örtlicher Verbrauchsabgaben von Bier, Fleisch und Gas, des Zuschlags zur Hundeabgabe und zur Liegenschaftsaccise nun bis 31. März 1899 bemessen worden. Damit nun die in Betracht kommenden Gemeinden keinen Verlegenheiten ausgesetzt sind, ist es Pflicht der Stände, das Gesetz zu verlängern. Der Stuttgarter Gemeinderat hat es für nötig gefunden, um eine beschleunigte Behandlung der Angelegenheit die königliche Regierung zu bitten. Für Stuttgart bewirkt das Gesetz eine jährliche Reineinnahme von über 1 Million Mark.

Calw, 3. Febr. Der früher viele Jahre hier stationierte und vor kurzem nach Rottweil versetzte Zugmeister Keller wurde vergangene Nacht auf dem Bahnhofe in Rottweil von einem Zug überfahren und war sofort tot. Keller verlor hier in einer Woche 3 Kinder; er war 53 Jahre alt.

Altensteig, 2. Febr. Gestern feierte in unserer Nachbargemeinde Ueberberg alt Christian Großmann, Wirt, seinen 93. Geburtstag, noch merkwürdig frisch an Körper und Geist. Er kann noch ohne Brille lesen, ist überhaupt noch aller Sinne mächtig. Der älteste hies. Mann, Schlossermeister Glomser, auch verhältnismäßig sehr rüstig, steht auch schon im 92. Lebensjahr. Der zähste Schwarzwälder unserer Gegend aber ist der 94 Jahre alte

Tagelöhner J. Kalmbach in Wörnersberg, der noch so gut bei Kräften ist, daß er allerlei arbeiten kann, was kaum einem 60jährigen zuzumuten ist. Regelmäßig am 1. des Mts. legt er den eine Stunde langen Weg von seiner Heimat nach Pfalzgrafenweiler zurück, um auf dem dortigen Postamt seine Altersrente persönlich abzuholen.

— Am letzten Samstag wurde der 17jährige Holzhauer Karl Günther von Sprollenhaus beim Holzfällen auf der Wanne so unglücklich von einer stürzenden Tanne getroffen, daß er alsbald den erhaltenen schweren Verletzungen erlegen ist.

— Der „Pforzh. Anz.“ schreibt: Dem großen Sturm in der Nacht zum 14. Jan. fiel auch die hohe Buche im Wildbader Forstbezirk zum Opfer. Die Buche war ein Riesenbaum, der gewaltig über seine Umgebung hinausragte. Etwa 6 Meter über dem Boden wurde der Stamm vom Sturme geknickt. Der herabgestürzte Teil des Baumes ergab 35 Raummeter Holz. Der abgebrochene Stamm wird zur Erinnerung stehen bleiben. Interessant ist, daß vor 2 Jahren Herr Hofphotograph Blumenthal in Wildbad die hohe Buche photographierte. Nunmehr hat er auch den geknickten Riesen photographiert. Das letzte Bild zeigt neben dem Stamme die Holzhauer, die bei „Wiestem Wetter“ das Holz der Buche zerkleinern. Ein anderes interessantes Bild ist die „große Tanne“, die ebenfalls von Herrn Blumenthal photographisch aufgenommen wurde. Schwarzwaldfreunden und solchen, die die Riesenbäume sehen, werden die Bilder gewiß willkommen sein. Einzelne Exemplare werden von Hrn. Hofphotograph Blumenthal abgegeben werden.

Giengen a. D., 1. Febr. Ein Opfer der Fremdenlegion ist der 24jährige Legionär Rudolf Martin von hier geworden, der Sohn des verst. Konditors Ph. Martin. Gestern erhielt die in dürftigen Verhältnissen hier lebende hochbetagte Mutter von dem Kommando des in Sidi-bel-Abbes in Garnison liegenden Fremdenregiments die Nachricht, daß ihr Sohn im dortigen Militärspital gestorben sei. Nachdem derselbe in Deutschland seiner Militärpflicht genügt, hatte er in seiner Vaterstadt Arbeit gefunden, es jedoch bald vorgezogen, seine Stelle zu verlassen. Er wanderte nach Frankreich und ließ sich dort vor 2 Jahren zur Fremdenlegion anwerben. Daß

er diesen unüberlegten Schritt tief bereute, ging aus seinen in die Heimat gelangten Briefen klar hervor, in denen er über harten, aufreibenden Dienst und grausame Behandlung bitter klagte. Nun ist er, wie schon so viele seiner Landsleute ein beklagenswertes Opfer seines Leichtsinns geworden.

Kochendorf, 1. Febr. Das hiesige staatliche Salzwerk ist bekanntlich durch Wassereintruch heimgesucht worden. Wie der „St. Anz.“ mitteilt, sind nun die Arbeiten zur Abdämmung des Wassers glücklich beendigt. Nach Einsenkung der eisernen Ringe und nach Erhärtung der zwischen diesen und dem Gebirge eingebrachten Zementfüllung ist der Schacht ausgeschöpft worden. Es hat sich hierbei gezeigt, daß der Abschluß vollkommen wasserdicht ist. Der Schacht steht jetzt bis auf die 117 Meter tiefe Sohle trocken und es kann nunmehr das gewöhnliche Abteufverfahren vollends bis zu dem in der Tiefe von 152,2 Meter anstehenden Salzlager fortgeführt werden.

Pforzheim, 3. Febr. In der „Bavaria“ sind gegenwärtig 2 Riesen und 1 Zwerg zu sehen. Die eine ist eine Riesin Fr. Hee-Sen. Sie ist die Tochter eines Tonknechts und einer Deutschen. In Tonkin 1879 geboren, hat sie von ihrem 15. Lebensjahre bis jetzt, also in den letzten 4 Jahren, ein kolossales Wachstum zu verzeichnen, nämlich 26 Centimeter. Sie ist gegenwärtig 19 Jahre alt, 1,96 Mtr. hoch und wiegt 200 Pfd. Der zweite Riese ist Herr Oswald Balling. Er ist in Großwienheim bei Rissingen in Bayern am 23. Mai 1876 als der älteste dreier Brüder geboren. Balling ist der größte Soldat der deutschen Armee. Er diente von 1896/98, ist somit jetzt 22 Jahre alt, 218 Centimeter hoch und noch immer im Wachstum begriffen. Sein Brustumfang beträgt 135 Centimeter, die Unterschenkel 50, das Handgelenk 25 Centimeter, die Zeigefinger beinahe 10 Centimeter, das Körpergewicht 295 Pfd. Am drolligsten aber ist der köstliche Zwerg Ole Olsen, der kleinste Mann Skandinaviens, geboren in Sandefjord am 20. Juni 1859. In seinem 7. Lebensjahre, als er schulpflichtig wurde, war er nicht größer als ein gewöhnliches neugeborenes Kind zu sein pflegt und wog ca. 8 Pfd. Auch bis jetzt, in seinem 40. Lebensjahr ist das Wachstum nicht stark vorangeschritten.

Aus Baden, 26. Jan. Der erste

Ablass des lehtjährligen Weines hat allenthalben stattgefunden; der neue Wein hat dadurch an Güte bedeutend zugenommen: er übertrifft seinen Vorgänger um ein Bedeutendes und liegt, was die Qualität anbelangt, zwischen dem 1893er u. 1896er. Bezüglich des Bouquets ähnelt er dem 95er, kommt diesem aber an Gehalt lange nicht bei, vielmehr ist er in dieser Beziehung dem 93er ähnlich. Die Preise für den lehtjährligen bewegen sich zwischen 40 und 42 Mark für den Hektoliter.

München, 2. Febr. Ueber einen Raubmord in dem Hause Nr. 82 der Thalkirchnerstraße wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: In diesem Hause betreibt die Tändlerswitwe Dietl ein Versatzgeschäft. Als nun heute Nachmittag nach 4 Uhr ein Mädchen vom Hof aus in den Laden trat, bot sich dem Kind ein entsetzlicher Anblick. Die 63 Jahre alte Witwe lag am Fußboden und schwamm in einer Blutlache. Auf das Geschrei des Kindes eilten die Hausbewohner herbei; es fand sich, daß die alte Frau eine breite klaffende Wunde und außerdem noch drei Messerschnitte am Halse hatte. Die Leiche war noch warm, so daß also die gräßliche That erst kurz zuvor verübt worden sein konnte. Das Fenster an der Eingangstür war verhängt, die Thür selbst von innen verschlossen, die Kommode und ein Schrank erbrochen; ein herbeikommender Sohn der Witwe, dessen Jammer um seine alte Mutter unbeschreiblich ist, konstatierte, daß aus der Kommodeschublade der Betrag von ca. 600 Mk. in Bar, ein Brillantring und andere Wertgegenstände fehlten; viel Zeit scheint der Bursche zur Vollführung des Raubes nicht gehabt zu haben, da weitere Wertgegenstände und Bargeld, das sich in einer Ecke der Schublade befand, unberührt geblieben waren. Man nimmt an, daß der Strolch, der jedenfalls im Hause und im Laden bekannt gewesen sein muß, durch den Hof und die hintere Thür durch einen dort befindlichen kurzen, engen und dunklen Gang in den Laden sich geschlichen und die Witwe überrascht und ermordet hat, worauf er nach Verschließung der Thür und nach Verhängen des Fensters den Raub ausführte und sich dann wieder auf dem gleichen Weg davon machte.

Berlin, 3. Febr. (Reichstag.) Postetat. Paasche (nat. lib.) legt die Kommissionsverhandlungen dar. Müller-Sagan (fr. Vp.) bringt eine Reihe von Wünschen insbesondere bezügl. des Telefonverkehrs vor und bezieht ferner die Benützung der Portofreiheit von seitens fürstlicher Baderverwaltungen u. s. w. durch Versendung geschäftlicher Prospekte für unzulässig. Staatssek. v. Podbielski erklärt: Er sei bestrebt, die vorhandenen Ungleichheiten zwischen dem inländischen Verkehr und dem Weltpostverkehr möglichst zu beseitigen. Eine neue Fernspreckgebührenordnung werde dem Reichstag zugehen. Was die Anbringung der Telefonleitungen betrifft, so werde ich mich, (sagt der Redner) mit den Städten auf irgend eine Weise einigen. Ich kann die Dinger (Telefondrähte) doch nicht an den Mond hängen. (Heiterkeit.) Bezüglich der Telefongebühren steht der zukünftige Gesetzesentwurf auf dem Boden einer Durchschnittsberechnung. Der Staatssekretär schildert dann, wie die Verwaltung die statistischen Grundlagen für den Postanweisungsverkehr erlange. Die Gebühren

beim Checkverkehr werden wesentlich billiger sein können. Würde Portofreiheit für gewerbliche Unternehmungen benützt, so untersuche die Verwaltung stets die Angelegenheit. Zu berücksichtigen sei dabei der Grundsatz der Wahrung des Briefgeheimnisses. Auf eine Anregung des Abg. Bödel (D. Rsp.) bemerkte Staatssekretär v. Podbielski: Bei unfrankirten Briefen handle es sich nicht um ein von der Postverwaltung judikirtes Strafporto, sondern um ein Zuschlagsporto wegen der erwachsenen Mehrarbeit. — Bei dem Titel „Einnahme“ Abf. Zeitungen bemerkt Referent Paasche, eine Reform des Postzeitungswesen sei noch für dieses Jahr in Aussicht gestellt worden. Bei dem neuen Postzeitungstarif handle es sich darum, die Leistung und Gegenleistung in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. Selbstverständlich dürste die Presse als der wichtigste und beste Träger der Kultur nicht zur Einnahmequelle für die Postverwaltung gemacht werden.

Berlin, 3. Febr. Der Ertrag der ersten Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete ergab 571,983 Mk. Reingewinn. Hievon wurden entsprechend einer vorher eingegangenen Verpflichtung 250 000 Mark für den Transport des Tanganyika-Dampfers bereit gestellt, 20 000 Mark bewilligt zu der Unterstützung der Uebersiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Westafrika, 15 000 Mk. zu der Entsendung einer deutschen Kautschuk-Expedition nach Westafrika, 500 Mk. an eine kranke und bedrängte Krankenspielerin, die als eine der ersten ihres Verus nach Ostafrika ging. Von dem kapitalisirten Rest sollen nur Zinsen verwendet werden.

Berlin, 4. Febr. Wie alljährlich hat der Kaiser auch gestern dem Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages beigewohnt. Der Kaiser gedachte in seinem Trinkspruch mit Dank der Worte des Oberpräsidenten, welcher der Thaten des Hohenzollernhauses und der Geschichte unseres Volkes, in so patriotischer Weise gedacht habe. Zwei Umstände seien es gewesen, die seinem Hause und seinen Vorfahren für unser Volk zum Gelingen geholfen haben. Der Hauptumstand sei der, daß sie stets das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn im Himmel in sich trugen für ihr Volk und sich zur Abhilfe alles Schädlichen berufen hielten. Im heiligen Lande habe er — der Kaiser — manchen erhebenden Eindruck religiöser, historischer und auch moderner Natur gehabt. Den mächtigsten Eindruck habe er auf dem Velberge empfunden, wo er den Fahnenid auf's neue geschworen habe, nichts unversucht zu lassen, um mitzuhelfen, in seinem Volke die Sünden zu beseitigen. Dort im Lande der wasserlosen und baumlosen Wüsten seien ihm auch die märkischen Seen und Kiefernhaime wieder eingefallen. Möge man auch spötteln darüber, es ist doch besser daheim, als in der Fremde. Der Kaiser erinnerte sodann an die Worte Moltke's, die dieser nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich zu Bismarck gesprochen habe, „daß es nun gelte, die Reichseiche wachsen zu sehen“. Nun er — der Kaiser wolle dem Baum ein guter Gärtner sein, der den Baum des deutschen Reiches zum Wachsen pflanze, die störenden Zweige beschneiden und die tödtlichen Wurzelmagere

beseitigen wolle. Auch der allgemeinen Friedensbestrebungen gedachte der Kaiser; er wies hin auf die Störer des Friedens, die Sünde der Welt, den Zwiespalt und Neid. Dagegen werde sich Deutschland vereinen müssen mächtig und stark, wie ein Kocher de Bronze, an dem sich jede Welle breche, die den Frieden stören will, der äußere, wie der innere Friede soll gewahrt bleiben, das sei sein Streben, dazu mögen ihm vor allem auch seine Märker helfen, auf deren getreue Mitarbeit er hoffe. Mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg schloß der Kaiser seine Rede.

Aus Paris, 2. Febr. meldet man der „Böf. Ztg.“: Die Nizzaer Geschworenen sprachen gestern nach hiesigem Landesbrauch eine gewisse Bonassi frei, die ihren Liebhaber ermordet hatte. Einige Freunde des Getöteten, weniger galant als die Geschworenen, warteten vor dem Gerichtspalast auf die Bonassi, die sofort enthaftet wurde, als der Freispruch erfolgt war, nahmen sie in ihre Mitte und schnitten ihr den Hals ab, den Leichnam ließen sie vor dem Gerichtspalast liegen.

Unterhaltendes.

Marietta.

(Nachdr. verboten.)

(Schluß)

Da starb plötzlich ganz unerwartet Mariettas Mutter, Niemand wußte, wie es zugegangen, denn man fand sie Morgens entseelt im Bette. Marietta trauerte aufrichtig um sie, dann aber trat die Frage an sie heran, was nun? Allein konnte sie mit dem Bruder nicht bleiben, sie fürchtete sich vor Giovanni, da fiel ihr die mächtige Kaiserin aus dem Norden ein, die so freundlich zu ihr gewesen.

Den kleinen Bruder an der Hand, sang sie an der Mauer des Parkes, welcher die von der Kaiserin bewohnte Villa umschloß, diese war allein mit der kleinen Prinzessin und deren Wärterin im Garten, sie hörte den Gesang und ließ das Mädchen holen, das schen und zitternd vor der hohen Frau erschien.

Diese sprach gütig und liebevoll, wie sie es immer thut, mit Marietta, erfuhr bald deren Lebensgeschichte und wie sie sich fürchte, mit dem kleinen Bruder allein zu bleiben, da Giovanni ihr unablässig nachstelle, besonders seit er sie einmal mit dem blonden Seemann gesehen habe.

Die Kaiserin versprach für sie zu sorgen, ließ sie zunächst ordentlich kleiden und dann durch einen Professor der Musik, der zufällig in Abazzia weilte, prüfen. Dieser war überrascht über die selten schöne, freilich ganz ungeschulte Stimme des Mädchens, erbot sich sie auszubilden und zu diesem Zwecke in sein Haus aufzunehmen, es passe gut, da er schon andern Tages nach Venedig zurückzukehren gedenke. Auf den Wunsch der Kaiserin, welche alle Kosten übernahm, überfiedelte auch Paolo mit nach Venedig und wurde dort in eine Schule geschickt.

So schien alles zum Besten der Waisen geordnet, die Kaiserin ließ sich in regelmäßigen Zeiträumen Berichte über Ergehen und Fortschritte der Geschwister einreichen, welche stets zufriedenstellend lauteten.

Nach einigen Monaten aber ertrug Marietta, an freies ungebundenes Leben



gewöhnt, das eifrige Studium und die sitzende Lebensweise nicht mehr, sie wurde blaß und matt, wellte sich täglich dahin, während freilich ihre Stimme herrlich zur Vollkommenheit reifte. Der Professor berichtete daher, daß die Ausbildung nahezu vollendet sei, Marietta aber einer längeren Erholung bedürfe, wenn sie nicht ernstlich erkranken solle.

Daraufhin ließ die Kaiserin ihren Schützling nach Potsdam kommen und einstweilen bei ihren Kammerfrauen unterbringen, wo Marietta sich bald erholt und durch ihre Kunstfertigkeiten sehr beliebt wurde. Sie hatte ein merkwürdiges Talent, sich tadellos anzukleiden, trefflichen Geschmack u. kunstsinnes Verständnis für Schleifenknüpfen, Blumen zusammen zu stellen und dergleichen. Dies und der Wunsch ihr Zerstreuung zu gewähren, veranlaßte die Kaiserin, Marietta an Stelle einer erkrankten Garderobefrau auf der Reise zur Eröffnung des Nordostsekanals mitzunehmen. In Kiel sah Marietta unerwartet ihren Christian wieder, darüber beiderseitige große Freude, dieser aber, als praktischer Mensch, beschloß, sich das schöne Mädchen fürs Leben zu sichern.

Trotz des in Kiel herrschenden Trubels und aller Hindernisse gelang es ihm doch, zu Marietta durchzudringen; er beschwor sie, ihn anzuhören, seine Dienstzeit gehe demnächst zu Ende, dann übernehme er den stattlichen Hof seines Vaters und sie sollte dort seine liebe Hausfrau werden.

Marietta erschien diese Aussicht sehr verlockend, meinte aber, daß sie ohne Einwilligung der Kaiserin ihm nicht werde folgen dürfen.

Unterdessen hatte der Professor aus Venedig geschrieben, Marietta habe sich jetzt gewiß hinlänglich erholt, er habe ihr eine für die Anfängerin ganz vorzügliche Stelle an der Oper besorgt, sie möge daher baldigst zurückkehren.

Daraufhin ließ die Kaiserin ihren Schützling zu sich rufen, teilte ihr die günstige Aussicht mit und versprach, für passende Reisebegleitung zu sorgen.

Marietta wurde mit Purpurglut übergoßen und blieb zögernd an der Thür stehen.

„Nun, freust Du Dich, Marietta, das sonnige Italien wieder zu sehen?“ fragte die Kaiserin.

Das Mädchen schüttelte ernst den Lockenkopf, bittere Thränen rollten langsam aus ihren Augen.

Erstaunt betrachtete sie die Kaiserin. „Was fehlt dir denn?“

Da kam es leise heraus! Sie wollte gern ihren blonden Riesen heiraten und mit ihm auf seinen stattlichen Hof ziehen.

Die Kaiserin lachte, ließ sich die ganze Geschichte erzählen, gab gern ihre Einwilligung und versprach eine gute Ausstattung.

Als jemand aus der Umgebung bedauernd bemerkte, es wäre schade um das Mädchen und die schöne Stimme, erwiderte die Kaiserin sehr ernst:

„Man beneidet wohl eine gottbegnadete Sängerin und die Prima Donna der Oper scheint auf der Höhe zu stehen — aber das schönste Loos der Frauen ist es doch allein, glückliche Gattin und Mutter zu sein. Das gönne ich Marietta, sie hat das bessere Teil erwählt.“

Der Professor in Venedig aber wartete vergebens auf die Vorbeeren, die seine berühmte Schülerin auch um sein Haupt winden sollte! —

Gemeinnütziges.

— Um das Ausgleiten bei Glatt-eis zu vermeiden, bestreicht man die Ledersohlen mit folgender Mischung: 50 Gramm dicker Terpentin, 200 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Benzol mit 250 Gramm Spiritus. Man mischt dies und thut es in eine Flasche, die so lange an einem warmen Orte stehen bleibt, bis Terpentin und Kolophonium sich gelöst haben. Die Schuhsohlen werden mehreremal mit der Flüssigkeit bestrichen und die Schuhe nicht eher in Gebrauch genommen, als bis die Lösung völlig eingetrocknet ist. Diese Flüssigkeit soll auch das Leder haltbar machen.

(Das Reinigen der Teppiche im Winter.) Im Winter empfiehlt es sich, Teppiche, nachdem sie geklopft wurden, mit der Farbenseite auf die Schneedecke zu legen und sie nun auf dem Schnee nochmals tüchtig zu klopfen. Wer es nun zum erstenmal versucht, wird über den Erfolg staunen, da dies Verfahren gleich einer gründlichen Wäsche wirkt und den Teppichen ein ganz neues Aussehen verleiht.

Telegramm der „Wildbader Chronik.“

Krossen a. Oder, 6. Febr. Der frühere Reichsfanzer Graf Caprivi ist heute Vormittag auf seinem Rittergut Skyre n gestorben.

Revision.

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände.
Muster auf Verlangen franco
Modellbilder gratis

der Lagerbest. anlässlich der Neu-Übernahme veranlassen uns noch für kurze Zeit den **Wirklichen Ausverkauf** sämtlicher Damenkleiderstoffe, für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Galene z. Kleid für M. 1.50 Pfg.
6 " soliden Cubano " " " 1.80 " "
6 " soliden Dollar-Carreaux " " " 2.70 " "
6 " solid. extra prima Loden " " " 3.90 " "
Ausserd. neuest. Eingängen für die Frühjahr- u. Sommer-Saison. Moderne **Kleider- und Blousenstoffe** in allergr. Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3.60 } mit 10 Prozent
" " " Cheviotanzug „ „ 4.35 } extra Rabatt.

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf.
Am Montag den 13. Februar 1899, Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad, aus: **Stadtwald IV. an der Linie Abt. 11 f. a Fichtenbusch:**
33 Stück buchene Stammholz I. und II. Cl. mit 32,52 Fm.
Den 4. Februar 1899.
Stadtschultheißenamt: **Bäzner.**

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf.
Am Montag, den 13. Februar 1899, Vormittags um 9 1/4 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad, aus: **Stadtwald IV. an der Linie Abt. 11 f. a Fichtenbusch:**
31 Fm. buchene Scheiter
128 " buchene Prügel I. Cl.
476 " buchene Prügel II. Cl.
104 " buchene Reisprügel.
Den 4. Februar 1899.
Stadtschultheißenamt: **Bäzner.**

Wildbad.
Die **Beifuhr** von **100 Km. Brennholz** hälftig buchen und tannen aus Distrikt I. Meistern Abteilung 5 Linkensteig ist zu vergeben.
Schriftliche Angebote sind längstens bis **Freitag, 10. Februar**, Vormittags 11 Uhr abzugeben bei **Kgl. Badiinspektion.**

Wohnung zu vermieten.
Den ersten Stock mit 4 Zimmern u. Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.
Fr. Hammer,
Bädermeister.

Turnverein Wildbad.

Donnerstag, den 9. Februar abends 8 Uhr
Versammlung im Restaurant **Maisch.**
Der Vorstand.

Musikalische Volks-Bibliothek
nach Gattungen geordnet.
Preis jeder Nummer 10 Pfg., für Klavier, Violine, Flöte und Zither. Vorrätig über 2000 Nummern. Katalog gratis. Versand unter Nachnahme. Zu haben bei
Hochstetter & Fischer,
Papierhandlung
Stuttgart, Ecke Büchsen- u. Hohestr.
Carl Mahler
Seifenfabrik
Neuenbürg
empfiehlt
No. **weiße Kernseife** pr. Pfd. 23 Pfg.
" **gelbe** " " " 22 " "
" **graue** " " " 23 " "
" **Schmierseife** " " " 18 " "
" **Fettlangemehl** " " " 15 " "
" **Soda** pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd. 3.70
Stearinkerzen
extra I. 60 Pfg., I. 55, II 50 Pfg.
bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Die zartesten Farben

bleiben frisch und unverfärbt, wenn Sie Ihre schwarze Wäsche mit **Flammer's Ideal-Seife** waschen. Sie sind bass, wenn Sie nur einmal einen Versuch machen. Erhältlich in besseren Geschäften.
 Fabrikanten: **Kraemer & Flammer, Heilbronn.**

Résinoline

ist das beste, billigste und einzige wirklich geruchlose

Bodenöl trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, **harzt nicht**, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, **verhindert jede Staubbildung**, und ist gegenüber Leinöl und andern Oelen **doppelt so ausgiebig** im Verbrauch. (H-2412-J.)

Gesetzlich geschützt.—Preis Mk. 1.25 per Liter.
Das Generaldépôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.
 Zu haben in **Wildbad** bei:
C. Aberle sen.
Fr. Treiber
Fr. Bürkle, Calmbach.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen **von F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen
 ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)
 Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Oldenburgstr.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. **Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.**
 ■ Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:
 in **Wildbad**: **Chr. Wildbrett, Buchhdlg.**

Nur Palmin ist monatelang

haltbar, weil frei von Fettsäure, während Speisefette wie Butter aus gegenteiligem Grunde schon nach 8-10 Tagen ranzig werden. Palmin ist Pflanzenfett und halb so billig wie Butter (das Pfund kostet 65 Pfennig) und dabei fettreicher. Es verleiht den Speisen einen vorzüglichen Wohlgeschmack. Machen Sie nur den kleinsten Versuch mit einer 10 Pfennig-Probe. Ueberall zu haben. Generalvertreter für Württemberg: **Gebrüder Martin, Stuttgart.**

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabak empfiehlt **D. Treiber, König-Karlstraße.**

Große Auswahl in

Strumpfs,
 Phoenix,
 Kettel-,
 Rock- } **Wolle**

sowie alle Sorten Baumwollgarn, Hädelgarn, Hädelsfaden, Maschinensfaden und Nähfaden empfiehlt billigt **D. Treiber.**



Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die **Holländische Kaffeebrennerei H. Disque & Co., Mannheim** ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter **Bohnen-Kaffee**

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke "Elephant" versehen.
 f. **Vanilla Mischung** 1/2 Ko. Mt. **1.20**
 f. **Java** " " " " **1.40**
 f. **Westindisch** " " " " **1.60**
 f. **Menado** " " " " **1.70**
 f. **Bourbon** " " " " **1.80**
 ff. **Rocca** " " " " **2.-**

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger feiner Geschm. Große Ersparnis.

Ferner: **Naturreisgebrannte Kaffees** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei **Carl Wilh. Bott.**

Billige

Geschäftsbücher u. Strazzen

sind in reicher Auswahl vorrätig bei **Chr. Wildbrett.**

EYACHE

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

D. Keppler u. Co. in Pforzheim.